

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die "Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur: Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Unterredaktion: Wilhelm Bindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pannier & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Nr. 15 1587, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsdirektor Seite 351.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 1,50 M., monatlich 1,50 M. Beim Abholen vom Verlag und den Auszahltellern vierjährlich 1,20 M., monatlich 1,40 M. Bei den Postanstalten viertelj. 4,50 M., monatl. 1,50 M. ohne Bestellzettel. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigen Gebühr: die bewilligte Abonnements 30 M., Anzeigen von auswärts 35 M., im Inlande 10 M. Anzeigen-Maximal-Gebühr verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Bezahlung erfolgt. — Postdirektor: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 17.

Magdeburg, Dienstag den 21. Januar 1919.

30. Jahrgang.

Erfolg der Sozialdemokraten.

Ein Endresultat aus dem Wahlbezirk Magdeburg-Umhall ist aus den vorliegenden Einzelmeldungen noch nicht annähernd zu gewinnen. Es sind uns in der zweiten Nachmittagstunde noch nicht einmal die Resultate aus sämtlichen Städten des Bezirks bekannt.

Gleichwohl darf man über das Gesamtergebnis schon ein sicheres Urteil abgeben. Wir kennen zwar noch nicht die Stimmenzahlen, die von den einzelnen Parteien erobert worden sind; aber wir können die Anzahl der Abgeordnetenliste angeben, die auf die Parteien entfallen werden.

Danach hat die Sozialdemokratie von den elf Sitzen des Bezirks

Sieben Mandate erobert.

In die verbleibenden vier Mandate muß der bürgerliche Block sich teilen. Die „Demokraten“ werden wohl drei Mandate erhalten — auf keinen Fall mehr —; die Konservativen werden so aussichtlich das letzte Mandat erhaschen. Die Nationalliberalen und die Unabhängigen werden leer ausgehen.

Hätten die Unabhängigen sich nicht von der Sozialdemokratie getrennt, würde diese acht Mandate gewonnen haben.

Die bürgerlichen Parteien hatten der Sozialdemokratie im Höchstfall fünf Mandate zugesagt. Sie haben sich verrechnet.

Nicht einmal die Verbindung der „Demokraten“ mit den Wahlrechtsfeinden hat ihnen genügt. Sie hat lediglich den Konservativen ein Mandat zugeschanzt.

Den Ausschlag zugunsten der Sozialdemokratie hat das Land gegeben. Die Dörfer haben glänzend gewählt. Zum ersten Male ist dort die Wahl frei gewesen, denn die Revolution hat den Terrorismus der Agrarier gebrochen. Auch die ländlichen Industriellen Orte haben die alte Waffe des Terrors gegen die Arbeiter nicht mehr schwingen.

Das Ergebnis von Magdeburg.

Wir lassen hier die Zahlen von Magdeburg (Stadt) folgen, die unsre privaten Ermittlungen ergaben:

Liste Albrecht	• • • •	9051
Liste Landsberg	• • • •	90744
Liste Schiffer	• • • •	39294
Liste Sorge	• • • •	6970
Liste Schiele	• • • •	5472
Liste Tourneau	• • • •	3205
		54941

Die vorstehenden Ziffern beziehen sich auf den alten Reichstagswahlkreis Magdeburg. Sie schließen daher die Vororte aus, die zu den alten Wahlkreisen Banzleben, Neuhausen und Jerichow gehören. Die Ergebnisse aus diesen Orten sind unter den alten Kreisen aufgeführt oder sie sind in ihnen verrechnet worden.

Die Stimmenzahl der Sozialdemokratie hat sich im Vergleich mit 1912 — die Unabhängigen nicht in Rechnung gezogen — in Magdeburg sonach verdreifacht. Die Ziffern der bürgerlichen Parteien haben sich wenig mehr als verdoppelt.

Der Wahltag.

Nun ist auch dieser Tag ins Meer der Freiheit gesunken. Wird er dem deutschen Volke bestehrt haben, was es von ihm erhoffte? Noch vermag es niemand zu sagen. Bei keiner Wahl je zuvor war das Prophezeien schwerer als dieses Mal. Gewaltige Kräfte hat die Revolution entfesselt, neue Wählermassen sind an den Wahltag gerettet, die keine andre politische Erziehung erhalten haben als die Erfahrungen und Ergebnisse des Weltkriegs. Das war aber auch genug. Wie oft konnte man hören: „Wem jetzt die Augen nähme ausgehen, der lernt nie jehen.“ Und wir glauben, daß das Volk die Augen aufgemacht hat.

Die bürgerlichen Gegner haben sich überall mit vollster Kraft zur Wehr gesetzt. Man unterschlägt nicht den gewaltigen Einfluß, den Besitz, Religion und Überlieferung auf die Gemüter ausüben. Eben weil die „Gefahr“ der sozialen und demokratischen Herrschaft zum Greifen nahe gerückt ist, wie nie zuvor, und mit einer Blödigkeit, die jeder Bürgerliche noch vor einem Vierteljahr für phantastisch gehalten hätte, deshalb ist alles, was antikapitalistisch denkt, auf die Schanzen geeilt, um wenigstens das „Schlimmste“ zu verhindern.

Auf der andern Seite aber steht die Wucht des sozialdemokratischen Volks. Zum erstenmal hat die Landesarbeiterchaft in Deutschland, besonders in Preußen, frei

wählen können. Damit allein siedeln der Partei neue Millionen Stimmen zu, die sich im Ergebnis machtvoll auswirken werden. Daß die städtische Arbeiterschaft, die Massen in den Industriegegenden nicht hinter früheren Wahlen zurückbleiben werden, das ist gewiß. Ohne Zweifel wird die sozialdemokratische Partei die weitansstärkste in der Nationalversammlung sein. Ohne

sie wird niemand in Deutschland regieren können, keine Verfassung wird entstehen können, die nicht die Rechte der arbeitenden Klasse festlegt, in der nicht die Ideen des Sozialismus leben. Mit der Klassenherrschaft der Besitzenden wird es aus sein. Überall werden die Vertreter der Sozialdemokratie eindringen: in Gemeinde, Kreis, Regierungsbezirk und Provinz, in die Richterstube und in die Polizeiverwaltung, ins Schul- und Kirchenregiment, in die Militärverwaltung und in alle Dunkelstuben des früheren Polizeistaats, um Fenster und Türen aufzureißen, um Luft und Licht zu bringen. So werden wir endlich die Arme recken, werden die gebundenen Kräfte frei machen, sie für die Gemeinschaft nützen und beweisen können, daß die sozialistische Gesellschaft keine Utopie ist.

Auch wenn bei dieser ersten Wahl auch noch nicht alle unsere Blüteräume in Erfüllung gehen sollten, eins ist sicher erreicht worden: die alten Mächte, die Deutchland in Grund und Boden, in Niederlage und Bankrott regiert haben, die fehren nicht wieder. Wohl wird der eine oder andere „Deutschnational“ durchschlüpfen. Durch das große

Wahltag, weil Gott in seiner unendlichen Güte gewisse Wählerschichten nun einmal nicht gescheitert machen will, als sie sind, aber den beherrschenden Einfluß auf die Geschichte des Volkes werden sie nicht wieder gewinnen. Sie werden fortan nicht mehr Subjekte, sondern Objekte der Regierung sein, nach dem schönen Wort ihres seligen Hänftlings von Kröcher aus der Altmark.

Fassen wir uns noch einen oder zwei Tage in Geduld. Wir werden dann sehen, wie das deutsche Volk unter dem freisten und allgemeinsten Wahlrecht der Welt entschieden hat.

Der Tag des Volkes.

Das alte Deutschland ist gestorben an der Unfreiheit und politischen Rechtslosigkeit des Volkes, die sozialistische Regierung legte den Grund zum neuen Deutschland mit dem freisten Wahlrecht, das je ein Volk besessen hat. Das war nach dem tiefen Sturz ein sicheres und starkes Aufstehen, ein großes Erneuern, denn es macht alle Kräfte des Volkes lebendig.

Der Wahlkampf hat es schon bewiesen. Mehr noch das duchere Bild der heutigen Wahl: das deutsche Volk in seiner Gesamtheit nimmt aktiv und bewußt Anteil an der Verwaltung seiner öffentlichen Angelegenheiten. Im deutschen Volke hat sich ein kraftvoller politischer Willen emporgereckt. Er beherrschte weite, weite Volkskreise, die vor dem nur im engen Zirkel ihrer häuslichen Pflichten lebten. Das hat das freie Wahlrecht für Männer und Frauen zuwege gebracht.

Wie das Ereignis des Sonntags, das der Welt ein großes Volk am Baugrund seiner Zukunft zeigte. Überragend und neu in der Geschichte ist, so ist auch das Volk selbst ein Neues und Großes geworden. Es schafft noch niemals ein Volk in dieser Volkszählung und mit diesem Eifer zu einer öffentlichen Wahl. Die Zahl der Wahlberechtigten ist gewaltig groß geworden, die weitaus größte Hälfte ist politisches Neuland und doch bedurfte es keiner Aufmunterung durch politische Parteien; es brauchte nicht „geschleppt“ zu werden. Das „Schleppen“ war bei früheren Wahlen eine weniger erhebende Sache. Einem Staatsbürger gleichsam an den Ohren zu seinem Rechte schleppen, das kann nicht bestellt sein. Am Sonntag war in fast allen Magdeburger Wahlbezirken schon 3 Stunden vor Schluss der Handlung das Wahlgeschäft so gut wie erledigt. Nur einzelne kamen noch zum Wählen. Es eilig und pünktlich war die Wählerversammlung. Anscheinlich dieser Tatsache können nur hinzugekommene Wahlberechtigte oder Angstmäuer sagen, das Volk sei für das freie Wahlrecht noch nicht reif, und noch nicht genügend „präpariert“.

In der Wahlkampfzeit ist die Politik auch ein ständiger Besuch bei den Familien gewesen. Es gab ja Familien, die am Abendbrotschüssel schon eine kleine Wählerversammlung bildeten. Wenn Tochter, Sohn, Frau, Großmutter und Schwiegersohn mit einem Male auf gleicher politischer Rechtsseite stehen, dann muß das selbstverständlich zu Auseinanderziehungen, Besprechungen und Erklärungen führen. Diese Gespräche standen aber geistig sicher höher als die Familienunterhaltungen über Haushalt und Kinderreiche. Als der Gang nach dem Wahllokal angebrochen wurde, bestand trotz aller Meinungsverschiedenheiten Familienübereinstimmung. Und wo spartanische oder reaktionäre Einwände gemacht worden waren, gab es im entscheidenden Augenblick doch einen richtigen Zettel für das Abwählen.

Wie es herging.

Trotz aller Siedehize der Gemüter ging es doch recht ruhig zu. Von amerikanischen Wahlstätten sind wir in Magdeburg doch noch sehr weit entfernt. Wohl fuhren, wie schon in den Vortagen, Wagen mit großen Plakaten, die zur Wahl bestimmter Listen aufforderten, durch die Straßen. Auch wurden auf den Straßen Reden gehalten, nachdem ein Trompeter durch ein Signal die Hörer zusammengetragen hatte, aber der Deutsche bleibt bei allem ruhig.

Freilich eine so altholzkreisige Wahl hat es wohl noch kaum gegeben. Alle großen Lokale hatten wegen des Kellnerstreits geschlossen, und die niedrige Temperatur, die plötzlich eingetreten war, konnte nur die Männer blau färben, aber das Blut nicht in Wallung bringen. Hebrigens sollen im Gesamtbezirk Verhandlungen gepflogen sein, die Rücksicht auf Einigung der streitenden Parteien bieten. Wen hofft schon am Montag abend auf Wiedereröffnung der Lokale.

An den Mauern und Litzsäulen schrie es in allen Farben den Staatsbürgern und Bürgerinnen zu: Wählt, wählt, wählt! Stimmenzettel kriegt man trotz aller Papierrolle gern in die Hand gerichtet. Große und kleine Plakatträger marschierten die Straßen auf und ab. Während sonst die Soldaten bei den Wahlen keine Nummer hatten, spielten sie am Sonntag sowohl beim Wahltag selbst wie auch im Straßengang eine große Rolle. Überall sah man Streitgruppen mit dem Gewehr. Von Störungen der Wahl ist uns nichts bekannt geworden.

Im Wahllokal.

Das Bild war anders wie bei verschloßenen Reichstagswahlen. Da kamen jetzt die Mädchen frisch und, fed, die Männer in pflichtgemäßem Kürze. Frauen, die mit seinen Bewegungen ihre Obhutsherrinnen dargestellt; Frauen mit arbeitsartenen Händen und ernsten, tiefen Blicken. Weibliche Mütterchen, deren Lebensabend schon im Verglühen ist, machten den Weg zur Wahlurne für einen hellen Morgen ihres Endes. Ein Greis, der bald das neunte Jahrzehnt seines Lebens vollendet, prüft mit Bedacht und geht mit kleinen zitternden Schritten hinter den Schirm. Nach seiner Abstimmung aber sieht er sich ins Vorzimmer, wo die Stimmentzettel verteilt sind und läßt die Wähler, die Gebenalter an sich vorüberstreichen. Wenn an seine Wahl noch ein Stückchen angefügt wird, kann er vielleicht noch das freie Volk auf seinem Grunde sehen.

Ein Cheftritt herein. Sie will höflich und „einnehmend“ von jedem Stimmentzettelmann und -mädchen eine Liste annehmen. Der Mann wehrt energisch: „Du hast den richtigen schon.“ Die Frau protestiert gegen diesen Eingriff in ihr Selbstbestimmungsrecht. Mit Glühen, da es in der Deßlichkeit gleichzahlt, zu hören hätte sie wohl die Behandlung in anderer Form geführt. Der Mann geht auf sein altes Vorrecht des absolutistischen Haushalts. Nach wenigen Augenblicken schon wird aber ein freundlicher Verständigungsrücke geschlossen.

Die Wählerin.

Die Frauen und Mädchen haben von ihrem neuen Rechte tüchtig Gebrauch gemacht, und jede nach ihrer Meinung auch den richtigen. Hochschoße hatten zwar vorher behauptet, die größte Sorge der Frauen am Wahltag werde sein, was sie anziehen müßten zu dem feierlichen Akt. Aber so jüdisch war das nicht. So weit und lauter angezogen wie möglich gingen sie alle zur Urne. Und wer möchte das an einem Sonntag von seinem weidlichen Nahang denn anders haben?

So brachte man denn in den Arbeitervierteln schon am Vormittag sehr viele Frauen und Mädchen herein, die allein oder in Geschlechtern der Freiuniversität oder Rechtseinrichtungen oder des Themas zur Wahl gingen. Andere holten sich das Gericht für spätere Schwaben am Hoffestplatz in oben freie zu präsentieren.

Raum gedacht . . .

Bei jenigen Dingen in die Erinnerung lädt als die Erfüllung. Sie hingt längst, wenn der Redner seine Hörer anfordert, an die Söhne zu treten. Lassen! Das hängt ja gekennzeichnet, hierzu, so aus vielen Seiten heraus: Aber mit einer zügigen Hand, einer drei gesetzten Geiß, haben wirke Wahlkästen keine Achtsamkeit. Zu früheren Zeiten sahen man und dem Lande eine solche eine Spannung, in der dann der Ministerialbeamte die Zettel hörte der Seite nach austauschen mögliche, während der Ministerialbeamte ein Zeichen bei dem Namen setzte. Was nicht denn die Zettel der Seite auch wieder heraus und so meinte man genau, wie jeder gewählt hat. Die Landesbeamte aber trugen auch dieses und wählen darum ganz geheim und unverstehenbar. Das waren herzhafte Zeiten für die Seite, die jetzt über den Ministerialbeamten der anderen zielte.

Was! Gedächtnis geht es bei der Wahl nicht mehr zu sondern ist schwach. Es ist wie beim Fotographen. Wenn man denn „auf Zeit“ ist, macht es jedoch eine Verzerrung und liegt jetzt „fest“. Aber die Geschwindigkeit ist diese, dass das Bild sprechend „statisch“ wird. Und so auch hier. Wenn man auch zweiter und dritter den Wahltag so ganz anders verbracht hätte, wäre Ergebnis so kommt es. Und das wird wahrscheinlich jetzt gut.

Auf der Straße.

Durch die Stadtteile fahren rotgeschmückte Wagen. Ein Trompetenstreich, der Wagen hält. Menschen sammeln sich, ein Redner fordert auf, die Liste Landsberg zu wählen. Zustimmung ringsum.

In einer Straße der Sudenburg gibt es dieses Zwischenspiel: Männer und Frauen stehen in großer Zahl aus den Fenstern. Aus Hinterhäusern kommen sie, aus der Nachbarschaft. Der Redner beginnt ein Lied: „Bluthunde!“, ohne sich näher zu erklären, wo diese Vierbeiner stecken. Die zahlreich versammelte Jugend nimmt den Ruf — begeistert auf und schreit mit: „Liebste hoch! Landsberg nieder!“ rast der Mann. Die Jugend brüllt vor Vergnügen.

Dann ist Stille.

Unter Redner zu den Erwachsenen: „Für den haben jetzt die Kinder gestimmt. Ihr Erwachsenen und Wähler müßt nun für Landsberg stimmen.“ Beifall und vergnügte Zustimmung.

Vater und Mutter, Alte und Junge gingen zur Wahl. Die Kinder amüsierten sich weiter in ihrer Art. —

Großmutter geht wählen.

Nein, was man aber auch alles erleben muß! Das ist nicht zu beschreiben. In die Schule gehen, konfirmiert werden, dienen und arbeiten, heiraten. Kinder großziehen, die Kinder wieder verheiraten. Eule warten, vier Jahre Weltkrieg, Sorgen über Sorgen, daß das Haar immer weißer und dünner wird, und nun noch zur Wahl gehen. Was ist das doch für eine verrückte Welt geworden!

Über das Klagen nützte ihr nichts. Söhne und Töchter, Enkel und Enkelinnen hatten die Majorität und so mußte sich Großmutter als gute Demokratin fühlen.

Und so lachte sie ihren besten Sohn herüber, setzte das nicht mehr an modern, aber noch gut erhaltenen Hüttchen auf und ging auch zur Wahl. Und von dort aus den Friedhof, wo der treue Gefährte ihres Lebens längst in Frieden ruht. Sie streift einige weiße Blätter von dem stillen Fügel und die weißen Lippen murmurten leise: „Alter, wenn du das noch erlebt hättest!“ —

Soldaten.

Sie treffen sich auffällig im Vorzimmer.

„Auch wählen?“

„Und ob!“

„Das ist eine leichte Arbeit.“

„Aber sehr wichtig.“

„Vor fünf Jahren hätte ich nicht Landsberg gewählt. Aber heute . . .“

„Fünf Jahre . . . Was haben die alles gebracht.“

„Kunst muß es aber in der Welt anders werden.“ —

Sozialisieren.

„Was die Sozialdemokratie an politischen Rechten fordert, Herr Kollege, kann man wohl anerkennen. Aber seien Sie mal: das Sozialisieren. Einfach ein Unglück, wenn es durchgeführt würde.“

„Das meine ich auch.“

„Wenn es konsequent durchgeführt würde, würden wir nicht nur wirtschaftlich verkommen, sondern auch geistig verlösen. Es wäre stupider Materialismus, das Ende des deutschen Idealismus. Idealismus liegt nun einmal im deutschen Wesen.“

„Sehr richtig! Und die Strebepunkte der intellektuellen Jugend würde einfach unterbunden werden. Es wird z. B. einfach nicht mehr erfunden. Denn wenn der Erfinder auch nur Gleicher unter Gleichen sein soll, was spontan ihm noch an, etwas zu erfinden? Geht opfernd und arbeitet der Erfinder doch nur deshalb, weil er persönlichen Vorteil haben will.“

„Ganz meine Meinung. Aber kommen wir auf den Idealismus zurück. Er ist wahrhaftig in Gefahr und muß verteidigt werden. . .“

„Nur des persönlichen Vorteils wegen, was natürlich ist, strengt sich der geistig Arbeitende an . . .“

„Kämpfen wir für den Idealismus . . .“

„Nad für den persönlichen Vorteil der besseren Jugend und den gerechten Geschäftsgewinn . . .“

„Ideal . . . Materialismus. Es ist notwendig . . . Zusammenfassung . . . Bürgerkund.“ So ging es noch ein Weilchen erleuchtet weiter. Dann verließen sie zwei Stimmenzettel in den grauen Räumen. Einen gegen den sozialistischen Materialismus, einen für den deutschen Idealismus. —

Der Wahltag im Reiche.

Berlin: Groß-Berlin hat die Wahl zur Nationalversammlung in Ruhe vollziehen können. Noch vor acht Tagen mußte man das auf das ernsteste bezweifeln. Das in der Reichshauptstadt die Wahlhandlung von politischer Leidenschaft und Zügellosigkeit ungeheuer gefährdet, dankte sie den republikanischen Truppen, die in Männer, gewöhrlicher und widerwärtiger Arbeit dem Spätkapitalismus ein Ende ließen. Am Sonntag konnte der militärische Stand der Nationalliberale in unaufhörlichen Formen gehalten werden. In den westlichen Vororten hatte man bei vielen Wahllokalen auf bewaffnete Sicherung verzichtet. Zum übrigen verschafften in Berlin Regierungstruppen den Nachschub, in den Vororten lag ausschließlich die freiwilligen Bürgerwehren. An eingetragenen Hauptmännern des Berichts machten Reichsregimenter die heimliche Wiedereinführung der militärischen Demokratie zur Stube. Da man auf alles verzichtet sein möchte, wurden in den Kasernen stärkere Truppenkörper in Bereitschaft gehalten. Die Wahlbeteiligung war sehr stark. Für die Schlepper gab es wenig zu tun. Die Zustimmung der Wähler war überall vorzüglich, ihre Haltung trotz der langen Geduldsschreien ungerniglich. Nach Einbruch der Dunkelheit war das Wahlgebäude in ganz Berlin bis auf geringe Reste erleuchtet. Die Wahllokale konnten bestreikt auf ihre fast vollständigen Witten bilden.

Düsseldorf: In der Städte Düsseldorf und Essen sind die Wahlen zur Nationalversammlung ohne Störung verlaufen. Die Parteivereinigungen hatten den Einheitswahlkasten in den Wahlbezirken selbst übernommen. Sowohl in Düsseldorf als in Essen hatte der Sozialistische und Demokratische Verein gegen die Nationalversammlung abgehalten. Die Düsseldorfer Versammlung, die im Apollo-Theater stattfand, war von etwa 2000 Menschen besucht, worunter sich aber viele Neugierige befanden. In dieser Versammlung wurde beschlossen, die Wahlbeteiligung nicht zu fören. Vor den Düsseldorfer Plätzen fand ein Festzug zur Zeit der Reichssozialisten statt. In der Düsseldorfer Zeitung war der Tag vor der Wahl fast vollständig Zeitungen für acht Tage verbraucht.

Hannover: In Hannover bei Bremen: Die Beteiligung an den Nationalwahlen war im ganzen rheinisch-westfälischen Industriebezirk außerordentlich stark. Zu schlimmen Ausschreitungen ist es in der hannoverschen Bevölkerung gekommen. In Hannover selbst in Dinslaken und Böhlum erschienen in den Nachmittagsstunden Züge der Spezialisten, die die Wahllokale für immer zu füllen scheinen und Läden auf die Straße schleppen und sie dort unter Gewalt und Zuhören verbannten. Gleichzeitig fanden große Versammlungen mit Musik statt.

Kassel: Bei der Wahl zur Nationalversammlung in Kassel konnten etwa 1000 Wähler ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil in drei Bezirken im letzten Augenblick die Wachtragslisten eingeschlossen worden sind, und zwar nicht nur die Originale, sondern auch die zur Kontrolle bestimmten Abschriften. Man will sofort für diese Personen eine Nachwahl veranlassen. Der Wahlgang verließ sonst bei unerhörter großer Beteiligung sehr ruhig. Es kam nirgends zu Ausschreitungen.

Dresden: Die Wahlbeteiligung war sehr stark. In den Vormittagsstunden kam es wegen zu großen Andrangs zu Stauungen. Zur Vermeidung etwaiger Ausschreitungen durchzogen bewaffnete Soldatenpatrouillen die Stadt.

Bremen: Die Wahl vollzog sich hier unter großer Beteiligung in völliger Ruhe.

Breslau: Die Wahlen in Schlesien sind, abgesehen von leichten Störungen, ohne erheblichen Zwischenfall verlaufen. Die Wahlbeteiligung war in den drei Bezirken Breslau, Oppeln und Neisse gewaltig. Auch im Oberschlesischen Industriebezirk verließ die Wahl geordnet.

Köln: Das Wahlgeschäft vollzog sich hier ruhig. Von 9 Uhr morgens an war der Andrang zu den Wahllokalen in der Altstadt und in den Vorstädten recht stark. —

Danzig: Der Wahltag ist in Westpreußen ruhig verlaufen. Durch Bläser forderten die Sparläden die Arbeiter auf, nicht zu wählen, um das Großkapital nicht zu unterstützen. Der Ruf hat aber keinen Erfolg gehabt, denn der Andrang zu den Wahllokalen war ein so gewaltiger, wie er noch bei keiner Reichstagswahl beobachtet worden ist. Bis in die erste Mittagsstunde hatten bereits drei Viertel aller Wähler ihr Wahlrecht ausübt. Die Frauen erschienen fast zeitlos an der Wahlurne. —

Wahlkreis Württemberg-Hohenlohe.

Von 1 500 900 Wahlberechtigten haben 1 331 495 abgestimmt. Gültige Stimmen 1 327 814, ungültige Stimmen 3681. Es entfielen auf die Listen der

Deutsche Friedenspartei . . . 354 Stimmen, 0 Sitze

Bürgerp. u. Württ. Bauern u. Weinbauern . . . 303 050 Stimmen, 4 Sitze

Demokraten . . . 332 010 Stimmen, 4 Sitze

Sozialdemokraten . . . 470 316 Stimmen, 7 Sitze

Unabhängige . . . 36 413 Stimmen, 0 Sitze

Einzelresultate aus dem Reiche.

Berlin. (Bis 1 Uhr nachts.) Demokraten 44 137, Sozialdemokraten 75 877, Unabhängige 30 476, Deutschnationale Volkspartei 23 374, Deutsche Volkspartei 12 790, Christliche Volkspartei 11 961. —

Kassel (Stadt). Sozialdemokraten 51 018, Demokraten 25 002, Deutschnationale Volkspartei 9 439, Christliche Volkspartei 4093, Deutsche Volkspartei 2610, Unabhängige 1194. —

Erfurt (Stadt). Sozialdemokraten 15 359, Demokraten 15 831, Deutschnationale Volkspartei 9994, Unabhängige 26 991, Zentrum 4188. —

Braunschweig (Stadt). Sozialdemokraten 16 363, Demokraten 16 200, Unabhängige 26 335, Braunschweiger Landeswahlverein (vereinigte Bürgerliche ohne Demokraten) 18 477, Deutschnationale Volkspartei 39, Deutsche Volkspartei 5, Deutschnationale Partei 11. —

Hannover (Stadt). Sozialdemokraten 89 440, Demokraten 22 263, Unabhängige 1 997, Deutsche Volkspartei 28 857, Braunschweiger Landeswahlverein 3, Deutschnationale Volkspartei 593, Welfen und Zentrum 42 160. —

Oldenburg (Stadt). Deutschnationale 189, Zentrum 960, Deutsche Volkspartei 3536, Deutsche demokratische Partei 7941, Sozialdemokraten 5147, Unabhängige 116. —

Herne. Nationalliberale Volkspartei 2977, Zentrum 14 897, Demokraten 1725, Sozialdemokraten 10 426, Unabhängige 358. —

Quisburg. (21 kleinere Bezirke stehen noch aus.) Sozialdemokraten 32 435, Zentrum 26 643, Nationalliberale 12 548, Konervative 953, Demokraten 7783. (Die Listen des Zentrums, der Nationalliberale und der Konervative sind miteinander verbunden.) —

Bremervörde (Stadt). Sozialdemokraten 8279, Nationalliberale 7242, Konervative 2991, Demokraten 2371, Zentrum 1788. —

Hagen (Stadt). (Unvollständig.) Zentrum 9838, Demokraten 9343, Nationalliberale 8012, Sozialdemokraten 9319, Unabhängige 9454. —

Herford (Stadt; vorläufig). Zentrum 3466, Demokraten 2798, Nationalliberale 2465, Sozialdemokraten 6833, Unabhängige 825. —

Bittorf (Stadt). Demokraten 8550, Sozialdemokraten 8455, Unabhängige 490, Zentrum 468, Nationalliberale 1130, Konervative 611. —

Bauknecht (Vor.). Deutschnationale 8 547, Deutsche Volkspartei 167, Demokraten 9851, Zentrum 2273, Sozialdemokraten 19 276, Unabhängige 326. —

Nierscheid (vorläufig): Zentrum 30 043, Konervative 4612, Demokraten 10 152, Sozialdemokraten 5634, Unabhängige 16 891. —

Kammer-Lichtspiele**Tonbild-Theater****Weisse Wand****Colosseum**

Gunnar Tolnaes
Das Feuer und sein Meister
Schauspiel in 5 Akten.
Käthe Dorsch
Seiden-Pusselchen
Lustspiel in 3 Akten.

Heute bis einschliesslich Donnerstag:
Stuart Webbs
Der Stellvertreter
25. Abenteuer des berühmten Detektivs
Stuart Webbs - Ernst Reicher.
Papas Junge
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptdarsteller:
Petri, Peuckert, Paulmüller.

Albert Bassermann
Lorenzo Bughardt
Drama in 4 Akten.
Viggo Larsen
Die Edelsteinsammlung
Kriminalroman in 4 Akten.

Die Favoritin des Thronfolgers
Drama in 5 Akten.
Auf angenehmes Ausbtere wird kein Wert gelegt
Lustspiel in 3 Akten.

Anfang 3 Uhr.

Anfang 3 Uhr.

Königstrasse 1. Königstrasse
Nur bis Donnerstag
Der Kolossalfilm

Die Liebe der Bajadere
indisches Drama von Sven Gado, 6 Akte.

Der Narr hat sie geküßt
Drama aus dem Antikenleben, 5 Akte. 8.254
Spielleiste von 4 bis 10, Sonntags von 3 bis 10 Uhr.

Fürstenhof-Prunksaal.

Größter Erfolg der Ausstattungsrevue

Die Hochzeit des Maharadscha

Fritz Steidl Karl Bernhard

Aufgang 7 1/2 Uhr.
Karten gratis für 7 Tage im vorraus erzielbar.

Fürstenhof-Theater
Müller-Liparts beliebtes

Eingang Prälaturstraße.

Aufgang 8 Uhr.

Leib mir deine Frau

Ein lustiges Stück aus einer tollen Komödie mit Gefangen in 4 Akten.

Burgtheater

guten. 4.25

Sonnt. 12 - 1 Uhr.

Kaffeehaus

Hohenzollern

Spiegelsaal 4.4

Rünstler-Spiele

Kunst-Zeitung Hans Eifert.

Aufführung 8 Uhr:
Großer Erfolg des neuen Programms

Weißen Hirsch

Freitagabend 2

Amüsant der Unterhaltungsbüro für Kinder aus Mittwoch den 22. Januar 4.25

Großes Eröffnungs-Ball

Ballkette: Urheber.

- Elektrisch Licht -

Das neue Programm bietet

Willi Hochbaum.

soziale Freizeit, willkommen.

4.25

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschliesslich Donnerstag:

Verlorene Töchter

6 Akte 1. Teil 6 Akte

Woch. 3 Uhr. 2

ZENTRAL THEATER.

Heute und folgende Tage
abends 7 Uhr
278

Wenn der Frühling kommt!
Größter Lachsalat!
Glänzende Ausstattung!

Wilhelm-Theater
Direction: Gustav Klock.

Heute 7 1/2 Uhr: 4.25

Die verkauftre Frau
Lustspiel in 3 Akten.

Stadttheater.
Dienstag, 21. Januar
Gastspiel des Kammerängers

Theodor Zittermann u.
Zahnärzter.
Burgtheater. Theodor Zittermann
Anfang 6 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Mittwoch: Jugendfreunde.

Wilhelm-Theater.
Heute und folgende Tage
Starker durchdringender Erfolg!

Kaiser-Panorama
Breiteweg 56, I. 4.1

Flandern 1915.

Wilhelmstädtter
Lichtspiele

6. Amate. 6. Amate.

Das Hochstaplertrio
spannendes Detektivdrama in 4 Akten.

Albert duelliert sich
seineres Lustspiel in 2 Akten.

Ein amerikanisches Duell
Humor 4.25 und das übrigste vergnügliche
Vorprogramm.

Stadt Loburg
Dienstag, 21. Januar:
Großer 4.15

Walzer-Abend
des G.-V. Freundschaft.
Anfang 6 Uhr.

Engelbert ist ein D. O.

Hedelidub Bruderhand
Burgtheater, zweite Uhr, im großen Saale des
Theaterhauses, Abend 6.

Großer Eliteball
soziale Freizeit, willkommen.

4.25

Lichtspielhaus Panorama

Heute bis einschliesslich Donnerstag:

Verlorene Töchter

6 Akte 1. Teil 6 Akte

Woch. 3 Uhr. 2

Möbel u. and. Sachen bill. g. of.
Raninchens zu verkaufen

Schenkendorffstr. 21, II. Et. Bogelgreifstr. 3, Hoffmann. 4.45

Eleg. Kinderwagen zu ver-

Berausch., Wittenbergstr. 3, II. 1. Et. Sieglis-Männchen

Bewo. Scrummer Berg. 3 Et. Schwatzloch-Häsin verf.

Guter, kräftiger Mittag-, und Abendisch. 1.05 M. Guldene Rose, Breiteweg 5.7.

Gine wirtlich vorzügliche, nicht schmierende

Bohnermasse

sowie Saalwachs

empfiehlt Paul Albrecht,

Drogenhandlung,

Übereder Straße Nr. 18.

Frau Minna Böllmann
Halberstadt spricht am Mittwoch den 22. Januar, abends 8 Uhr, im unteren Saale des Wahalla-Theaters in einer

öffentlichen Frauen-Beratung.

Frauen, Wählertinnen! Der erste Schlag in am 19. Januar

jetzt nur das große Werk vollendet werden. Erklären

nicht im Wahlkampf. Steht treu zur alten Sozialdemokratischen

Partei und bereitet nunmehr den Sieg des Volkes auch für

das zukünftige Menschenparlament vor.

Heraus mit unsern Kriegsgefangenen!

Die neugegründete Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- u. Zivilgefangenen

hält am Dienstag den 21. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses die

erste Versammlung

ab. Alle Familien, die Angehörige in der Gesangenchä

haben, werden hiermit eingeladen.

Zahlreiches und pünktliches Erhören erwünscht.

Ortsgruppe Magdeburg des Reichsbundes zum Schutze der

deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. 24.4

Biederitz
Oeffentliche Volksversammlung

am Dienstag den 21. Januar, abends 8 Uhr, im

Deutschen Haus.

Tagesordnung: Die politische Lage. Referent:

Karl Blume. Beschiedenes. 26.2

Geschäfts-Nebenahme.

Hierdurch meine verehrten Freunde zur gesl. Kenntnis,

dass ich mein

Geschäft in Wirtschaftswaren,

Spieldosen u. Geschenkartikeln

an Herrn Gustav Ebert verkaufte habe. Ich sage für das

mit demselben Wohlwollen meiner verbündeten Partei und

bitte, dasselbe auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Gustav Ebert, Hohepfortestraße 60.

Unter hoh. Bezugnahme auf obige Anzeige bitte ich die

werte Kundinheit meines Bürgers, Herrn Bosse,

den Sezarien beweise, auch mir gütig zu

erhalten. Ich bedachte, das Geschäft in unveränderter

Form weiterzuführen und suche jedem eine reelle Bedienung

bei billig gestellten Preisen zu. 4.04

Hochachtungsvoll

August Bosse, Hohepfortestraße 60.

Geschenken geboten.

Ein geehrtes Publikum sowie meinen Freunden und

Beliebten zur Rücksicht, das ich die Bewirthschaftung des

Gesellschaftshaus

am 22. Januar, abends 8 Uhr, im Stadttheater Burg (Konzerthaus)

großer Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt

Die letzten sechs Wochen.

Müllerschespiel in 3 Akten von L. Jungmann.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pfennig

sind bei den Börsen und in den beiden Lagern des Konsum-

vereins für Magdeburg und Umgegend zu haben.

Anfang 3 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pfennig

sind bei den Börsen und in den beiden Lagern des Konsum-

vereins für Magdeburg und Umgegend zu haben.

Anfang 3 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pfennig

sind bei den Börsen und in den beiden Lagern des Konsum-

vereins für Magdeburg und Umgegend zu haben.

Anfang 3 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pfennig

sind bei den Börsen und in den beiden Lagern des Konsum-

vereins für Magdeburg und Umgegend zu haben.

Anfang 3 Uhr.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pfennig

Stadt Magdeburg.

Wahlbezirk	Altstadt.						Ungültig
	89. Sandberg (Gothaer, Partei)	90. Altefleth (Alth. Sozialdem.)	91. alte Schule (Deutsch. Volkspart.)	92. Schiffer (Dtu. jedem. Partei)	93. Sorge (Bei. Jede. Volkspartie)	94. Tourneau (Chrifl. Volkspartie)	
1. Wahlbezirk	286	14	56	250	80	16	
2. Wahlbezirk	363	35	32	167	23	10	
3. Wahlbezirk	319	23	77	221	62	19	
4. Wahlbezirk	311	21	29	265	61	8	
5. Wahlbezirk	313	16	20	24	40	15	
6. Wahlbezirk	366	49	18	119	43	4	
7. Wahlbezirk	453	49	11	121	9	14	
8. Wahlbezirk	397	48	22	156	25	6	
9. Wahlbezirk	504	33	4	92	12	3	
10. Wahlbezirk	378	40	38	178	25	11	
11. Wahlbezirk	267	43	28	169	17	5	
12. Wahlbezirk	345	22	28	303	6	26	
13. Wahlbezirk	468	61	16	189	13	15	
14. Wahlbezirk	479	35	16	168	25	7	
15. Wahlbezirk	46	29	8	132	16	5	
16. Wahlbezirk	376	21	16	213	15	9	
17. Wahlbezirk	391	55	5	82	9	2	
18. Wahlbezirk	410	51	6	48	3	2	
19. Wahlbezirk	409	55	13	96	16	5	
20. Wahlbezirk	353	87	3	113	13	6	
21. Wahlbezirk	364	48	18	81	8	15	
22. Wahlbezirk	449	49	17	134	16	15	
23. Wahlbezirk	482	30	11	109	10	10	
24. Wahlbezirk	493	61	5	93	8	1	
25. Wahlbezirk	409	61	4	107	9	13	
26. Wahlbezirk	430	29	23	128	14	3	
27. Wahlbezirk	476	37	2	42	5	6	5
28. Wahlbezirk	558	60	8	31	9	4	
29. Wahlbezirk	512	29	16	151	15	13	3
30. Wahlbezirk	567	39	24	64	8	5	
31. Wahlbezirk	434	20	10	113	9	2	
32. Wahlbezirk	402	52	43	212	23	10	
33. Wahlbezirk	455	31	22	182	13	6	2
34. Wahlbezirk	476	44	37	188	16	9	
35. Wahlbezirk	630	50	10	191	8	7	
36. Wahlbezirk	333	27	68	267	59	20	
37. Wahlbezirk	414	39	32	330	60	37	
38. Wahlbezirk	315	22	71	361	87	30	1
39. Wahlbezirk	343	64	56	318	37	20	
40. Wahlbezirk	323	30	101	378	113	22	
41. Wahlbezirk	448	30	42	350	58	10	
42. Wahlbezirk	419	37	30	250	54	24	
43. Wahlbezirk	330	20	94	427	152	28	
44. Wahlbezirk	271	31	32	179	63	14	
45. Wahlbezirk	337	32	54	278	72	21	
46. Wahlbezirk	432	23	15	139	19	44	
47. Wahlbezirk	338	16	29	296	74	34	
48. Wahlbezirk	429	21	48	245	40	17	1
49. Wahlbezirk	336	19	52	256	79	19	
50. Wahlbezirk	203	16	43	256	105	13	
51. Wahlbezirk	275	12	37	238	71	32	
52. Wahlbezirk	237	19	42	245	50	17	1
53. Wahlbezirk	392	20	59	265	47	18	
54. Wahlbezirk	278	19	94	282	72	18	
55. Wahlbezirk	345	25	25	262	49	73	
56. Wahlbezirk	397	20	41	210	56	7	
57. Wahlbezirk	298	25	26	199	30	19	
58. Wahlbezirk	391	30	20	218	58	20	
59. Wahlbezirk	452	42	24	197	36	14	
60. Wahlbezirk	292	8	66	161	53	5	
61. Wahlbezirk	447	48	12	178	20	12	
62. Wahlbezirk	529	21	20	150	24	5	
63. Wahlbezirk	384	29	37	225	43	6	
64. Wahlbezirk	244	8	57	360	93	7	
65. Wahlbezirk	204	8	121	268	142	7	2
66. Wahlbezirk	299	20	58	438	41	9	
67. Wahlbezirk	259	17	93	661	127	33	
68. Wahlbezirk	226	2	94	460	101	19	
69. Wahlbezirk	181	9	55	345	57	5	
70. Wahlbezirk	332	25	46	294	39	15	3
71. Wahlbezirk	251	11	49	410	80	14	
72. Wahlbezirk	336	14	15	95	21	12	
73. Wahlbezirk	284	20	16	43	24	—	1
74. Wahlbezirk	288	56	7	39	2	2	
75. Wahlbezirk	132	34	1	7	2	1	
Wilsheimstadt.							
76. Wahlbezirk	665	27	98	650	132	49	4
77. Wahlbezirk	472	24	32	367	45	23	
78. Wahlbezirk	516	33	11	134	19	11	1
79. Wahlbezirk	379	16	54	486	88	8	
80. Wahlbezirk	363	12	50	337	46	23	
81. Wahlbezirk	617	21	7	178	24	47	1
82. Wahlbezirk	483	17	8	132	15	2	
83. Wahlbezirk	423	28	33	236	63	14	
84. Wahlbezirk	302	5	37	432	80	27	
85. Wahlbezirk	364	29	76	419	72	15	
86. Wahlbezirk	203	5	110	418	144	28	
87. Wahlbezirk	522	39	15	125	17	14	
88. Wahlbezirk	489	24	53	228	55	7	
89. Wahlbezirk	367	13	38	207	34	4	
90. Wahlbezirk	571	35	12	142	15	6	1
91. Wahlbezirk	599	37	10	173	13	9	1
92. Wahlbezirk	350	24	22	347	37	13	
93. Wahlbezirk	526	76	61	427	129	27	
94. Wahlbezirk	276	41	97	328	103	9	
95. Wahlbezirk	137	2	77	447	80	6	
96. Wahlbezirk	241	14	23	294	36	8	
97. Wahlbezirk	440	18	22	105	13	5	
98. Wahlbezirk	345	4	22	211	23	8	
99. Wahlbezirk	225	8	35	372	41	8	2
100. Wahlbezirk	450	25	38	354	39	23	
101. Wahlbezirk	732	38	63	796	124	11	4
102. Wahlbezirk	366	8	54	36	55	5	
103. Wahlbezirk	399	65	31	142	23	2	1
Werder.							
104. Wahlbezirk	187	—	4	84	6	4	
105. Wahlbezirk	347	10	31	249	46	5	
106. Wahlbezirk	450	15	36	243	48	6	
107. Wahlbezirk	271	9	47	280	81	6	
Friedrichstadt.							
108. Wahlbezirk	334	21	15	272	30	5	
109. Wahlbezirk	437	45	15	122	17	11	
110. Wahlbezirk	487	33	26	259	54	1	
111. Wahlbezirk	27	12	1				

Eröffnung der Friedenkonferenz.

Am Sonnabend, 18. Januar, ist in Paris die Friedenkonferenz der Alliierten zusammengetreten. Poincaré, der Präsident der französischen Republik, hielt die Eröffnungsrede. Er erklärte, daß von den alliierten Mächten keine für den Ausbruch des Weltkriegs verantwortlich sei.

Es sei heute klar erwiesen, daß der Angreifer die Vorherrschaft in Europa und anschließend daran die Weltherrschaft erwartet habe. Wegen sich diejenigen, die durch das Schwert zu grunde gegangen sind, nachdem sie eine Herrschaft durch das Schwert erachtet haben, selbst anklagen. Amerika, die Tochter Europas, sei über den Ozean gekommen, um ihre Mutter der Demütigung durch eine Knechtschaft zu entreißen und die Kolonisation zu reiten.

Über die ganze Erde hin erstreckt das Klimmen von abgestorbenen Kästen. So wurde der Krieg in den Worten vollster Bedeutung zu einem Kreuzzug der Menschheit für das Recht. Sie werden aus dem vollständigen Siege heute im Interesse der Gerechtigkeit und des Friedens die vollständigen Folgerungen zu ziehen haben. Die Solidarität, die uns eintritt, während der Verhandlungen und nach der Unterzeichnung des Vertrags weiter bestehen.

Die Gerechtigkeit erfordert zunächst Zurücksetzung der Völker zu ihren ursprünglichen Grenzen. Logischerweise fordert sie vor allem Bürgerschaften für die Nationen, die in der Vergangenheit am meisten einem Angriff ausgesetzt waren und es künftig sein könnten. Gleichzeitig werden die vier Anwesenden gemäß dem 14. der Punkte, die die alliierten Großmächte angenommen haben, einen allgemeinen Bund der Völker aufrichten, der die höchste Bürgerschaft gegen neue Anschläge auf das Österreich sein wird. Diese internationale Vereinigung wird gegen niemand gerichtet sein und soll niemanden in verschließen. Da sie aber durch Nationen organisiert, die sich opfern, um das Recht zu verteidigen, so wird sie von diesen ihre Grundrechte erhalten und die Bedingungen aufstellen, denen sich ihre gegenwärtigen oder künftigen Mitglieder unterwerfen werden. Sie wird vor allem darauf trachten, dem von ihr geprägten Friedenstichtung zu verhüten.

Es sind auf den Tag genau 18 Jahre seit dem 18. Januar 1871 vergangen, seitdem das Deutsche Kaiserreich von dem eingedrungenen Heere im Schiefe zu Berlin proklamiert wurde. Durch den Raum zweier französischer Provinzen forderte es seine erste Anerkennung. Der so in seinen Burgen zerstörte Staat enthielt zugleich durch die Staub seiner Gründer den Tod des Todes. Aus Unrechtigkeit heraus geboren, endete er in der Schmach. Die Städte sind hier vernichtet, um das von ihm angerichtete Leid zu bestrafen und dessen Riedeck zu verhindern. Sie halten in ihren Händen das Schicksal der Welt. Ich überlasse Sie, meine Herren, Ihren gewöhnlichen Beratungen und erläutere die Konferenz von Paris für eröffnet.

Poincaré verließ darauf den Saal. Millionen schwung die Wahl Clemenceau als ständigen Präsidenten der Konferenz vor. Lloyd George und Sonnino unterstützten den Vorschlag und Clemenceau wurde einstimmig gewählt.

In seinen Dankesworten hörte Clemenceau aus, die Vergeltung müsse so groß sein, wie der angerichtete Schaden, damit die Völker frei von der Furcht vor einem plötzlich auftauchenden Feinde sich der Arbeit widmen können. Alles müsse den Gedanken einer immer engeren Verbindung unter den Völkern, einer „Gesellschaft der Nationen“, welche an diesem Kriege teilgenommen haben, untergeordnet werden. Dazu werde man gelangen unter der Bedingung der Verjährung auch anscheinend entgegenstehender Interessen. Das erreicht werden müsse, sei ein allgemeiner Völkerfriede.

Die erste eingeschriebene Frage sei die Verantwortlichkeit der Kriegsverhinderer, die zweite die Strafandrohung der im Kriege begangenen Verbrechen, die dritte die internationale Gerechtigkeit. Man müsse zuerst die Frage der Verantwortlichkeit der Kriegsverhinderer behandeln. Jede Delegation müsse sich dem Studium dieser Frage widmen, die den Gegenstand einer Denkschrift bilden und den Titel tragen: Prüfung der Verantwortlichkeit des früheren Kaisers Wilhelm.

Die Sitzung wurde dann vertagt. Die Vertreter der Presse wohnten ihr in ihrem ganzen Verlauf bei. —

Für Großdeutschland.

Geno Dr. Hugo Hartmann, Gesandter der Deutsch-Österreichischen Republik, schreibt im „Vorwärts“:

Die Lehre, welche die Politiker aus den gewaltigen Ereignissen, durch welche sie und alle ihre Kombinationen überwältigt wurden, ziehen müssen, ist unzweifelhaft die, daß die kleinen Hilfsmittel, die Halbflächigkeit, die diplomatischen Hindernisse, das Ein und Her schwanken, fächernd in Unschärfe nur englischer Gedankengänge nicht das sind, was die Welt von der heutigen Generation erwartet.

Es darf nicht wieder eine Politik der kleinen Parteien und der kurzbündigen Gebundenen, nicht eine Politik auf jeden Tag gemacht werden, sondern eine Politik, welche die gesamten Züge der Weltgeschichte in sich aufnimmt und auszuwirken sucht, was der Sinn der Geschichte ist. Man hat wohl gezögert, daß die Gegenwart gelebt habe oder lernen müsse, in welchen zu denken. Es ist aber nicht minder wahr, daß sie lernen muss, für die Zukunft zu denken und zu handeln. Wir wollen nicht, daß durch die Kurzschärfe der Politiker den Tendenzen der Weltgeschichte Raum gegeben wird, die nur durch blutiges Gemetzel befehligt werden können. Wir wollen, daß gelebt werde, was ist, und das danach gebandelt werde.

Krieger und in unruhiger Reihe gefilmt worden aus den Territorien der Staaten, und man bildete sich ein, die natürlichen Grenzen verlassen zu können — auf zufällige und vorübergehende Nachkombinationen. Und doch zeigt der ganze Verlauf der Geschichte, namentlich der letzten hundert Jahre, daß keine Städte auf Erdem bestehen kann, solange diese natürlichen Grenzen nicht erkannt sind. Wenn heute ist es über geahnt, daß die natürlichen Grenzen nicht anders sein können, als die Sprachgrenzen, gewissermaßen als die Grenzen der geschlossenen Siedlungen der Nationen.

Es gehört zu den großen Erfolgen der Weltgeschichte, daß seit den großen Revolutionen, in wel-

chen diese Sprachgrenzen festgesetzt worden sind, immer wieder Kämpfe geführt wurden, um sie zu verrücken, daß mit seidenhafter Beharrlichkeit die besten Kräfte der Völker für dieses Ziel eingesetzt wurden und daß dennoch in einem halben Jahrtausend und mehr derartige Verschiebungen eigentlich nirgends gelungen sind, weder im Elsass, wo die Sprachgrenze mit der alten Siedlungsgrenze identisch ist noch in der Schweiz, wo heute noch die Sprachgrenze sich mit den alten Grenzen des burgundischen Königreichs deckt, noch in Südtirol, wo die Grenze zwischen Romanen und Germanen seit dem sechsten Jahrhundert unbeweglich dieselbe gewesen ist, noch in Böhmen, wo die deutsch-tschechische Sprachgrenze, seitdem die Deutschen, wie jüngst erst Punkt nachgewiesen hat, bis zu den Ausläufern des Gebirges mit ihrer Kolonisation vorgedrungen sind, trotz aller nationalen Katalysation nicht verschoben worden ist.

Was von den einzelnen Grenzen gilt, gilt aber auch für den Gesamtkörper der Nation. Wie die italienische so ist die deutsche Nation Jahrhunderte hindurch durch die dynastische Politik auseinandergerissen worden, und namentlich im letzten Jahrhundert war es der Gegenzug zwischen Habsburg und Hohenzollern, der ihre Einigung verhinderte. Die Demokratie hat dieses Hindernis für alle Seiten bereitigt und unsere Generation hat die Pflicht, daraus die Konsequenzen zu ziehen, das heißt, daß ganz Deutschland zu einem demokratischen Staate zu vereinigen und auf diese Weise die Grundlage für die Zukunftsentwicklung des gesamten Volkes zu schaffen.

Kurzfristig sind diejenigen, welche innerhalb und außerhalb des deutschen Volkes den Einheitswillen der Nation und damit dem Willen der Weltgesellschaft sich entgegenstellen. Ihr Sieg wäre der Sieg der Unruhe in Europa wäre der Sieg der Konterrevolution, da sie sich immer aus die trennenden, immer auf die zentralistischen Kräfte — und das sind eben die dynastischen — stützen müßte. Vom Völkerbund könnte nicht die Rede sein, solange daß einzelne Volk nicht zum staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Individuum geworden ist.

Wie die Gesellschaft aus Individuen, so besteht die Völkergesellschaft aus Nationen, und wie die Gesellschaft gewinnt, wenn die Individualitäten hochwertig ausgebildet werden, so die Völkergesellschaft, wenn sie durch kulturelle Arbeitsteilung zu einem Organismus erwächst.

Was wir also am heutigen Tage mit aller Wucht verlangen, den Anfang in Deutschland an das Deutsche Reich, das verlangen wir im Namen des Völkerfriedens, im Namen der Kultur und im Namen der Zukunft, daher auch im Namen des Sozialismus. —

Millionenüberschüsse der Viehhändlerverbände.

Unter allen Kriegsgesellschaften haben sich in der Ausbeutung des Volkes ganz besonders die Viehhändlerverbände hervorgetan. Dasselbe wurden nur zu dem Zweck ins Leben gerufen, die Fleischversorgung für das Volk und Heer zu gewährleisten. Kaum gegründet, hatten sie, von ihrem eigentlichen Zweck absondernd, genau wie die anderen Kriegsgesellschaften nichts Eisiges zu tun, als aus gewinnorientigen Motiven das Volk zu belästigen, auszunutzen und Millionenengen in aus ihm herauszuziehen. Auf jedes Stück Vieh, gleichgültig ob es Binder, Schweine, Schafe und Lämber waren, wurde der unerhörte hohe Satz von sieben Prozent und noch mehr aufgeschlagen, um die Fleischversorgung also verdeckt wurde.

Wen man bedenkt, daß hier für das Deutsche Reich viele Millionen Tafelschweine in Frage kommen, so kann man leicht vernehmen, daß die aufgelöste Gesellschaften dieser Viehhändlerverbände

Hunderte von Millionen

betrogen haben. Die Entvölkerung des Volkes über Bücher und Zeitung der Gegenstände des täglichen Bedarfs, zu denen Fleisch doch in erster Linie gehört, ist durch diese schändliche Gewinnjagd der Viehhändlerverbände mit verborgen worden. Die Erhöhung der Unterzügelungen an die Familien der Arbeiterstachnehmer die Deutungszulagen an Beamte und Arbeiterschaft zum nicht geringen Teile durch den Fleischmischer Missbrauch gemacht worden der durch die Freiheit der Viehhändlerverbände wesentlich begünstigt werden in Höhe der Staat im Interesse der Kermeterverbände wollen, so mußte er die tolle Fleischversorgung der Viehhändlerverbände unmöglich machen.

In der Provinz Sachsen hat beispielweise der Viehhändlerverband ganz absehbar von seinen geträumten, außerdem geplanten Nutzen, noch jetzt

jedoch 7 Millionen Mark Nebenlösungen

auf der dem Volke unerkannt auferlegten Fleischsteuer herausgewirtschaftet. Der Deutsche Viehhändlerverband soll also jedes Jahr 22 Millionen Nebenlösungen gehabt haben. Natürlich war nur allein in Preußen die Reaktionen so stark belasteten Viehhändlerverbänden während der vier Kriegsjahre gesammelt, so kann man erzählen, vielleicht Millionen in ganz unterschiedlicher Weise durch die Fleischversorgung dem Volke abgezogen werden sind. Der Abgeordnete Dr. Bismarck bei seinem ersten Antritt zur Gründung der Viehhändlerverbände im Oktober des Jahres 1870 erkannte, daß die Viehhändlerverbände des Volkes auszugehen.

Zuletzt ist natürlich die Frage auf, was mit dieser Millionen-Nebenkosten der Viehhändlerverbände geschehen soll. Sie müssen der Allgemeinheit, der sie obergangen werden und mehr zugute kommen. Aber bereits haben die Provinzialviehhändler und die Viehhändlerverbände „Grundlage“ aufgestellt, daß die Landwirtschaftsländer diese Nebenkosten für die Kosten

gewiß nicht mehr rettende Paritätshälfte

erhalten sollen große Aufhebung der Viehgrößt. Gerade die Paritätshälfte hat jedoch in diesem Kriege ihre Erzeugnisse so sehr freigehalten daß jeder in der Lage war, sich stand zu machen; bestimmt war späterer Protest eingesetzt werden, daß einer einzigen Klasse die von der Allgemeinheit allein aufgebrachte Millionen ganz oder teilweise zugute kommen. Ein bestreiter dieser Formen der Landwirtschaftsfinanzierung ist es jetzt geworden, zweitens die Viehhändlerverbände, für die ein Schriftsteller

nicht vorliegt und die eher allem andern als der Hebung der Viehgrößt dienen, für die Landwirte zu gründen und die Überschüsse der Viehhändlerverbände hierzu zu benutzen.

Außer 26 großen Gesellschaften bestehen Tausende von Ortsversicherungsbereichen, die das Bedürfnis nach ausreichender Viehversicherung vollkommen decken. Die Landwirtschaftskammer Preußen macht es dem andern Provinzen nach und will ebenfalls eine Provinzial-Viehversicherungs-Anstalt mit Unterstützungen aus den Überschüssen des Viehhändlerverbands gründen. Der Viehhändlerverband Ostpreußen hat einer solchen Gründung, die trotz mehrjährigen Bestrebens kaum eine Gesamteinnahme von 6000 Mark Prämie im letzten Jahre hatte, eine Beihilfe von 1½ Millionen bewilligt. So geht es in allen Provinzen.

Wie kommt aber die Allgemeinheit dazu, derartige Vorteilszuwendungen an eine einzelne Klasse zu dulden? Es wird die höchste Zeit, daß das gesamte Volk energisch protest erhebt gegen die

Verschwendungen oder Vergrabung dieser Millionen.

Es gibt jetzt doch wahrlich nützlichere Verwendungszwecke. Empfehlenswert wäre vor allem, um die danebenliegende Schweinehaltung zu heben, in größeren Mengen Kraftfutter aufzukaufen und seitens der Kommunalverwaltungen, in erster Linie für die städtische Bevölkerung, Rüstereien einzurichten, damit zunächst der städtischen Bevölkerung die so notwendigen Fleistoffe zugeführt werden, die die Landwirtschaft im großen und ganzen bis heute nicht entbehrt hat. Hoffentlich wird von den zuständigen Stellen sofort dafür gesorgt, daß dem Mißbrauch mit den Millionenüberschüssen der Viehhändlergesellschaften gesteuert wird. Th.

Obduktion der Leiche Liebknechts.

Die Untersuchungskommission zur Auklärung des Todes Karl Liebknechts hatte sich Sonntag vormittag im Berliner Leichenschauhaus versammelt. Ihr Leiter, der Oberstaatsanwalt Dr. Hörsz, hatte dorthin auch die Soldaten geladen, die mit dem Transport des verhafteten Liebknecht in das Untersuchungsgefängnis in Moabit beauftragt worden waren. Sie wurden im Beisein der Kommission nochmals eingehend verhört.

Bevor zur Leichenöffnung geschritten wurde, ließ der Bruder des erschossenen Parteiführers, der Rechtsanwalt Dr. Wilhelm Liebknecht einen Gipsabdruck von dem Gesicht des Toten herstellen. Dann wurde die Leiche photographiert und eine Königinaufnahme gemacht. Die Obduktion wurde von dem Vorsitzer des Gerichtsmedizinischen Instituts, Geheimen Medizinalrat Dr. Graßmann und dem Direktor der chirurgischen Universitätsklinik, Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Bier ausgeführt. Hinzugezogen war außerdem noch der Gerichtsarzt des Kreises Teltow, Dr. Hugo Marx.

Das Ergebnis der Obduktion ist durch diese drei Zeugen festgelegt. Nach dem Gutachten dieser, die sich nach der Leichenöffnung zurückgezogen hatten, um gemeinsam ein abgleichendes Urteil abzugeben, ist Dr. Liebknecht von hinten erschossen worden, und zwar durch Fernschüsse. So meldet das „Berliner Tageblatt“. Die „Wossische Zeitung“ hat erfahren, daß die Kugeln aus Armeesoldaten stammen und nicht, wie zuerst angenommen wurde, aus Gewehren.

Der Obduktion wohnten neben dem Bruder des Erschossenen noch Hugo Haase und als Vertreter der Kriminalpolizei ein Kriminalkommissar bei.

Das Wünschen der Gewässer des Tiergartens nach der Leiche Rosa Luxemburgs ist immer noch ohne Erfolg geblieben. Die Nachforschungen wurden durch Kriminalkommissar Genat unter Hinzuziehung von Sachverständigen fortgesetzt. Es ist ein Aufruf mit der Aussetzung einer Belohnung von 10 000 Mark für zweidirektionale Mitteilungen erschienen. —

Vom Rechte der Gewalt.

Sozialdemokraten schreibt in der Mittwochnummer über den Ausgang der Berliner Kämpfe u. a.:

„Die Spartakusrebellen ist nun im ganzen Deutschland niedergeschlagen, und das deutsche Volk kann hoffentlich am Sonntag in Ruhe und Ordnung zur Nationalwahl schreiten. Die Spartakiden heulen jetzt darüber, daß die sozialdemokratische Arbeiterregierung Augen und Pulpa gegen sie angewendet hat; aber sie vergessen dabei, daß sie selbst es waren, die zuerst zu den Waffen griffen, den „Vorwärts“ stürmten, die Pressefreiheit besetzten, die Maschinengewehre in den besetzten Druckereien aufstellten usw. Nun soll wahrscheinlich ein noch größeres Heilstoß über die Verhaftung einzelner Führer aufgeführt werden, und die sozialdemokratische Regierung soll verglichen werden mit dem alten reaktionären Regiment, mit dem Bluzaren, mit den Generälen Cavaignac und Gallioli.“

Dazu ist zu bemerken, daß die Sozialdemokraten ihre politischen Gegner und selbst ihre sozialistischen Geistesverwandten in einem bisher unerhöhten Maße verhaf tet haben. Nur wenn die Verhaftungen sie selbst treffen, werden sie Freiheitsschmiede. Der Ruf der Unabhängigen, daß die Arbeiter sie über die Köpfe ihrer Führer hinweg bereinigen müßten, besagt nichts weiter, als daß die verantwortlichen Arbeiter ihre Führer in der Regierung, welche die Spektakelmacher kappt haben, fallen lassen sollen, damit die Spektakelmacher doch noch die wirklichen Sieger werden. Während des Kampfes war diese Parole eine teuflische Arieß. Nach dem Kampf ist sie eine eitl spottische Spekulation auf die angeborene Humanität der Arbeiterklasse. Gewiß, blutiger Streit zwischen Arbeitern ist furchtbarlich. Aber das hätten die Herren bedenken sollen, bevor sie angingen. Wenn sie jetzt trotz allem noch belohnt werden sollten, indem sie ihren Willen durchsetzen, das wäre doch gar zu verrückt.“ —

Briefkasten.

S. R. Es genügt: Justizministerium Berlin. — S. St. Gründorf: Es bedarf keiner Genehmigung des Vaters. — S. A. H. Außen: Bei das Richteramt beim nächsten Amtsgericht sofort an. — S. G. Großenheidorn: Die Briefmarken kann das bei Auslandsversicherungsamt beantragen. — Nr. 51, Hellnis. Wenn Sie bis 30. November Urlaub hatten, müssen Sie auch die Löhne erhalten, auch das Entlastungsgebot und die Papiere. Aber der Empfänger muss auch einen Nachweis über Ihren Aufenthalt in der Zeit haben. —